

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 95 (2008)

Heft: 7-8: Beijing et cetera

Artikel: Autonomie und Reduktion : Andreas Christen im Haus Konstruktiv, Zürich

Autor: Menzi, Renate

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130845>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Autonomie und Reduktion

Andreas Christen im Haus Konstruktiv, Zürich

Andreas Christen (1936–2006) war ein bedeutender Schweizer Künstler und gleichzeitig ein wichtiger Vertreter der Schweizer Produktgestaltung. Das Haus Konstruktiv in Zürich widmet ihm nun die erste breit angelegte Retrospektive, die nicht nur das künstlerische Œuvre von den frühen 60er Jahren bis zu seinen letzten Werkreihen von 2004/2005 umfassend präsentierte, sondern auch einige seiner wichtigsten Designprodukte zeigt. Der Blick auf Christens gesamtkünstlerische Entwicklung macht deutlich, wie er in beiden Bereichen – in der Kunst und im Design – konsequent und mit der gleichen künstlerisch-ästhetischen Haltung arbeitete. Seine Doppelpurigkeit ist jedoch nicht im Sinne des Bauhaus-Modells zu verstehen. Die Utopie eines Künstler-Gestalters, der Kunst- und Lebenswelt nach den Prinzipien einer modernen Lebensweise und mit den neuesten Technologien gestaltet, schien Christen bereits Ende der 50er Jahre abgenutzt und unbrauchbar. Ein offenes und undogmatisches Angehen künstlerischer und gestalterischer Aufgaben war ihm wichtig. Er betrachtete Kunst und Gestaltung als zwei grundsätzlich verschiedene Bereiche, von denen nur jeder für sich allein glaubwürdig sein kann. Stets hatte er

auf deren scharfen Trennung beharrt; er hielt die beiden Tätigkeitsfelder auch räumlich strikt voneinander getrennt und führte zwei Ateliers. Erstmals hat sich Andreas Christen im Jahr 2000 für seine Ausstellung in der Kunsthalle Palazzo in Liestal bereit erklärt, die zwei Werkgruppen Kunst und Gestaltung zusammen im Kunstkontext zu zeigen. Im Folgenden liegt das Augenmerk auf Christens Arbeiten als Designer.

Der Designer

Bei seinen Industrial Design-Entwürfen geht Andreas Christen von einer am amerikanischen Standard geschulten Vorstellung aus. Der für ihn entscheidende Faktor ist die serielle Produktion, bei der die Formen hauptsächlich durch Material und Technologie bestimmt werden. Ende der 60er Jahre arbeitete er für Knoll International und hielt sich regelmässig in den USA auf. Im Ford-Museum Detroit konnte er eigenen Angaben zufolge die Richtigkeit dieses Grundsatzes anhand historischer Formentwicklungen beobachten. Als Designer hat sich Christen nie für Stil, Geschmack oder die Selbstdarstellung von Menschen oder Unternehmen interessiert. Trotzdem hat er Formen hervorgebracht, die sich dem Determinismus der Funktion widersetzen und eine Autonomie im Denken und Entwerfen manifestieren.

Bereits in seiner Ausbildung hatte der hoch Begabte einen Sonderstatus. Er war von 1956 bis



Bild: Museum für Gestaltung Zürich, Designersammlung, Alfred Hablitzel © ZHdK

Bett aus Glasfaserpolyester 1960, geformt aus einem Stück, Füsse mit Gummizapfen. Bildinszenierung von Alfred Hablitzel



Bild: Archiv Andreas Christen

Farben hellgrau oder weiss, stapelbar; Breite 90/140 cm x Länge 190 cm; Breite 100/160 cm x Länge 200 cm

1959 Hospitant an der Zürcher Kunstgewerbeschule, wo ihm der Direktor Hans Fischli die Möglichkeit bot, sich zum Produktgestalter auszubilden; eine Designklasse gab es damals noch nicht. Die Hochschule für Gestaltung Ulm unter der



Hotel Greulich, Zürich, Architekten: Romero & Schaeffle

Details für Anspruchsvolle.



BALTENSPERGER
Raumgestaltung

Schreinerei **BALTENSPERGER AG**
Küchen Zürichstrasse 1
Ladenbau CH-8180 Bülach
Parkett Tel. 044 872 52 72
Möbel Fax 044 872 52 82
Innenausbau info@baltensperger-ag.ch
Innenarchitektur www.baltensperger-ag.ch



Regalsystem 1964, Lehni AG Dübendorf, in verschiedenen Farben gespritzt oder Aluminium blank, farblos eloxiert; H, B, T variabel

fenden Ausbildung Möbel und Räume bis hin zu Architekturprojekten entwerfen. Die Vorbilder waren Mies van der Rohe, Marcel Breuer und Charles Eames, aber auch die Schweizer Hans Eichenberger, Robert Haussmann oder Kurt Thut, die damals ihre Möbelkollektion «Swiss Design» herausbrachten. Zusammen mit Willi Guhl entwarf Andreas Christen die gut besuchte Musterwohnung des Schweizer Werkbundes, die 1958 als Teil einer SWB Wohnberatungsstelle im Kunstgewerbemuseum Zürich eingerichtet wurde. Im gleichen Jahr entstand auch die Stehleuchte, die der angehende Produktgestalter als günstiges Serienprodukt konzipiert hatte. Der erste Prototyp wurde von Rudolf Lehni gebaut, der gern für Metallarbeiten zugezogen wurde, weil es in der Kunstgewerbeschule nur eine Holzwerkstatt gab. Mit der Idee eines Mitnahmeprodukts aus vorfabrizierten Teilen war Christen seiner Zeit weit voraus. Zu den handelsüblichen verchromten Rohren und einer Lampenfassung mit Ziehschalter entwarf er Schirm und Fuss. Die Stehleuchte wirkt heute so selbstverständlich, als gäbe es sie schon immer. Sie richtet das Licht gleichzeitig nach

oben und lässt es durch den Acrylschirm in den Raum diffundieren ohne zu blenden. Obwohl sie für die Massenproduktion gedacht war, liess sich die Stehleuchte anfänglich nur schwer verkaufen. 1981 wurde sie in die Lehni-Kollektion aufgenommen und wird bis heute produziert.

Plastische Formen

Gleich nach der Ausbildung eröffnete Andreas Christen 1959 sein eigenes Studio und war selbstständiger Industrial Designer. Die Berufsbezeichnung war selbst in Fachkreisen noch weitgehend unbekannt. 1960 entwarf er sein legendäres Polyesterbett, was ihm unter Berufskollegen den Spitznamen «Betten-Christen» einbrachte. Das Bett besteht aus einer glasfaserverstärkten Polyester-Schale, die in gebrochenem Weiss, Hellgrau oder Rot erhältlich war. Gefertigt bei H. P. Spengler in Rümlang, wurde das neuartige Bett vom Zürcher Wohnbedarf vertrieben und mit folgenden Worten beworben: «Ein neues Bett mit neuen Vorteilen: leicht, leicht manövriert, leicht zu stapeln, hart oder weich darauf zu liegen, ganz nach Art der Matratze. Ein modernes Möbel: neue Form, neue

Damit Ihr Parkfeld nur von Ihnen besetzt ist.

www.velopa.ch



velopa
swiss parking solutions



Robust, zuverlässig: «Autopa» für manuelles und «CityParker®» für automatisches Sichern des Parkfeldes.

Ihr servicestarker Partner mit innovativen Lösungen:

parkieren • überdachen • absperren

Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch

Technik, neues Material.» Die nur 15 Kilogramm schweren Betten können dank der konischen Füsse ineinander gestapelt werden wie Eierkartons. Ihre Leichtigkeit vermittelt sich auch visuell: die dynamisch verformte Fläche scheint zu schweben wie ein Märchen-Teppich, da die üblichen schwerfälligen konstruktiven Elemente wie Rahmen oder Zargen wegfallen. Dass diese Formensprache heute den Geschmack einer jungen Generation trifft, hängt sicher mit computergeneriertem Design und der anhaltenden Retrowelle zusammen. Interessant und beeindruckend bleibt die Radikalität, mit der Christen die Typologie Bett verändert hat.

Mit dem Aufkommen des Kunststoffs scheinen sich nicht nur die Formen, sondern auch die Prinzipien der Materialgerechtigkeit zu verflüssigen. Im Zusammenhang mit seiner künstlerischen Arbeit beschreibt Christen Plastik als Werkstoff, der «die völlige Negation des Materials erlaubt» und «nur als eine Art Köder» verwendet werden kann. 1964 entwirft er die «Polyesterbox», ein Behältermöbel aus glasfaserverstärktem Polyester, das wie das Bett bei Spengler in einer kleinen Serie hergestellt wurde und in gebrochenem Weiss, Rot oder Schwarz erhältlich war. Eigentlich sollte die ganze Box so wie das Bett aus einer Form bestehen, was dann aber aus produktionstechnischen Gründen nicht möglich war. Ab 1965 wurden zwei durch ein Metallbandprofil zusammengehaltene Schalen verwendet. Sie sind leicht konisch – auch dies produktionsbedingt – was der Box eine plastische Präsenz verleiht und sie deutlich vom herkömmlichen Kleiderschrank unterscheidet. Griff und Metallband betonen die Funktion des Möbels, die grazilen Füßchen heben ihn kaum merklich vom Boden ab.

Kartiges Blech

Wer die organischen Formverläufe aus Polyester an Bett und Schrank mit den kantigen Metallkubaturen vergleicht, die Christen beim Regal und weiteren Möbeln für den Wohn- und Bürobereich verwendet, sieht bestätigt, wie prägend sich Materialien und Techniken in seinen Entwürfen niederschlugen. 1963 beauftragt Max Bill den



Bild: Museum für Gestaltung Zürich, Designersammlung Alfred Hrdlicka © ZHdK

Kunststoffschrank «Polyesterbox» 1964, Stehlampe 1958, Bett aus Glasfaserpolyester



Andreas Christen, ohne Titel, 1984; Epoxy gespritzt, 90 x 60 x 7,5 cm, Courtesy: Annemarie Verna Galerie, Zürich

jungen Designer mit der Entwicklung eines Aluminiumregals für den von ihm entworfenen Pavillon des Schweizerischen Buchhändlerverbandes an der Expo 64 in Lausanne. Nicht nur die Materialwahl, auch die durchdachte und ökonomische Produktionsweise des Bücherregals waren Aufsehen erregend. Die Industrie- und Bauspenglerei Rudolf Lehni übernahm das innovative Regal und produzierte es in Lizenz. Eloxierte Aluminiumbleche werden für Träger und Tablare gleichermaßen eingesetzt und mit diagonalen Verstrebungen stabilisiert. Die Bleche erhalten durch Stanzen und Abkanten ihre Form und Festigkeit. Der Verkauf lief zögerlich, stieg aber kontinuierlich an. Bekannt unter dem Namen «Lehni-Regal» gehört es heute zum Kernbestand des Schweizer Design und wird von Bibliotheken und im Wohnbereich verwendet.

Es entstand eine langjährige enge Zusammenarbeit mit der Firma Lehni, nach dem Tod von Rudolf Lehni speziell mit Doris Lehni-Quarella. Sie führte zu einer ganzen Reihe von Aluminium-

möbeln und einem «Office-System», das ganz auf die funktionellen Anforderungen von Büros ausgerichtet ist. Heute führt Lehni rund dreissig Produkte von Andreas Christen. Sein meistverbreitetes Produkt aber wird von der Firma Schweizer hergestellt. Es ist der Brief- und Depotkasten B74, den Christen 1974 zusammen mit Ernst Schweizer entwickelt hat. «Wahrscheinlich das Beste, was ich gemacht habe», äusserte sich Christen zwanzig Jahre später selbst darüber.

Renate Menzi

Die Ausstellung über den Künstler und Designer Andreas Christen «Zwischen Malerei und Objekt» im Haus Konstruktiv Zürich dauert noch bis zum 3. August 2008.